

Neue Bücher

Robert Galbraith: „Der Tote mit den Silberzeichen“

Schwarze Magie für den Krimimarkt

Von Kolja Mensing

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 20.11.2025

Siebtausend Seiten, viele Verbrechen und ein verunglückter Kuss: Mit der Reihe um die Privatdetektive Cormoran Strike und Robin Ellacott hat Joanne K. Rowling alias Robert Galbraith den Detektivroman ins XXL-Format überführt. Der aktuelle Band „Der Tote mit dem Silberzeichen“ ist ein abgründiges Stück Unterhaltungsliteratur – auch weil Rowlings gesellschaftspolitische Positionen durchscheinen.

„Der Tote mit dem Silberzeichen“ ist Teil acht einer Reihe, die Joanne K. Rowling unter dem Pseudonym Robert Galbraith schreibt. Eines der Alleinstellungsmerkmale ist die über alle Bände nahezu in Zeitlupe erzählte Beinahe-Liebesgeschichte zwischen dem Londoner Privatdetektiv Cormoran Strike und seiner Partnerin Robin Ellacott.

Seit Band eins („Der Ruf des Kuckucks“, 2013) steht die Möglichkeit im Raum, dass die beiden auch privat zusammenfinden könnten. Bisher allerdings ohne Erfolg: Auf bisher rund 7000 Druckseiten mussten Robin und Cormoran sich an einer langen Reihe von Missverständnissen und Enttäuschungen abarbeiten – und sind dabei nicht über einen ersten verunglückten Kuss hinausgekommen.

Mord in einem Silberwarengeschäft

Auch in „Der Tote mit dem Silberzeichen“ bewegen sich die beiden *star-crossed lovers* höchstens Bruchteile eines Millimeters aufeinander zu. Für Fans ist das kein Spoiler, sondern eine beruhigende Nachricht: Fortsetzung folgt.

Komplex ist dagegen die eigentliche Krimihandlung. Ausgangspunkt von „Der Tote mit dem Silberzeichen“ – 1248 Seiten in der deutschen Übersetzung! – ist ein rätselhafter Mordfall. Nach einem Einbruch in einem Silberwarengeschäft wird am Tatort eine bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche gefunden. Robin und Cormoran werden von der Restaurantbesitzerin Decima Mullins mit diskreten Recherchen beauftragt: Sie sollen nachweisen, dass es sich bei dem Toten um Mullins' jüngeren Liebhaber handelt, der seit dem Einbruch spurlos verschwunden ist.

Von hier weitet sich die Handlung zu einem weit verzweigten Labyrinth aus, das Joanne K. Rowling mit großer Raffinesse und Dickens'scher Hingabe an ihre Figuren bespielt. Robin

Robert Galbraith

Der Tote mit dem
Silberzeichen

Aus dem Englischen von Wulf Bergner, Christoph Göhler und Kristof Kurz

Blanvalet

1248 Seiten

32 Euro

und Cormoran stoßen auf ein kriminelles Netzwerk aus Prostitution, Erpressung und Menschenhandel. Daneben verfolgen sie und ihre Kollegen und Kolleginnen aus der Detektei „Strike & Ellacott“ gleich mehrere andere Fälle, die jeder für sich Stoff für einen eigenen Krimi seines könnten. Joanne K. Rowling hat den Detektivroman ganz sicher nicht neu erfunden, aber sie hat ihn mit ihrer Cormoran-Strike-Reihe zu einem XXL-Container ausgebaut, mit viel Stauraum für harte Handlung und eine Endlosschlaufe „romantice suspence“.

Dass klingt maximal markfreundlich. Trotzdem haben diese Krimis noch eine weitere, außer-literarische Dimension, die – je nach Perspektive – irritierend sein kann. Joanne K. Rowling engagiert sich deutlich gegen britische Gesetzgebungsvorhaben zugunsten von Transmenschen. Sie argumentiert dabei aus einer Position, die ihre Kritiker*nnen als „trans*exklusiven radikalen Feminismus“ bezeichnen. Ganz konkret wendet sie sich gegen den Zugang von Transfrauen zu geschützten Frauenräumen, von geschlechtergetrennten Toiletten bis hin zu Anlaufstellen für Opfer von sexualisierter Gewalt.

Traumatische Folgen einer Vergewaltigung

Diese Position – die vor allem auf der aus Rowlings Sicht hohen Vulnerabilität von vermeintlich „echten Frauen“ beruht – spielt von Band zu Band mehr in die Cormoran-Strike-Romane hinein. Zur Robins Vorgeschichte gehört, dass sie mit neunzehn Jahren Opfer einer Vergewaltigung geworden ist und seitdem unter Panikattacken leidet. Im aktuellen Band bricht das Trauma gleich an mehreren Stellen unter dramatischen Umständen wieder auf – und es fällt nicht ganz leicht, den posttraumatischen Horror, den Rowling am Beispiel von Robin Ellacott eindrucksvoll in Szene setzt, von ihren zynischen Posts rund um Transfragen zu trennen.

Das Faszinierende ist: Man muss ihre Positionen weder teilen noch ablehnen, um von der dunklen Energie zu profitieren, die auf diese Art auch in ihre Romane fließt – und die „Der Tote mit dem Silberzeichen“ zu einem ausgesprochen abgründigen Stück Unterhaltungsliteratur macht. Das ist eine ganz besondere Form von schwarzer Magie. Und dass man der schwer entkommen kann, wissen wir ja aus Joanne K. Rowlings erstem großen Romanwerk.